

An aerial photograph of Aachen, Germany, showing the city's skyline with various buildings and a prominent church spire. The foreground is dominated by lush green trees. A yellow sticky note is placed in the upper right corner, containing event details.

24.11.2022
12 – 17 Uhr
Aachener
Rathaus

Fachtagung **Regionales &** **Euregionales Wohnen**

Dokumentation

© Stadt Aachen / Andreas Hürtmann

Inhalt

Einleitung	2
I. Fachtagung: Vorträge	3
II. Fachtagung: Workshops	4
II.1 Wohnprojekte: „Grenzen überwinden und gemeinsam Zukunft entwickeln“	4
1. Herausforderungen	4
2. Potenziale	6
3. Projektimpulse.....	8
II.2 Euregionale Wohnungs- und Sozialdaten: „Potentiale erkennen und Synergien nutzen“	10
1. Herausforderungen	10
2. Potenziale	11
3. Projektimpulse.....	11
II.3 Siedlungsentwicklung und Mobilität: „Zusammen planen und Chancen generieren“	13
1. Herausforderungen	13
2. Potenziale	14
3. Projektimpulse.....	15
III. Ausblick	16

Einleitung

Wohnen kennt keine administrativen Grenzen. Lebenswelten und Aktionsräume der Bevölkerung regionalisieren sich immer mehr. Die engen regionalen und euregionalen Verflechtungen spiegeln sich in steigenden Pendler*innenzahlen sowie Freizeit- und Wanderungsbewegungen über die Stadtgrenzen hinweg wieder. Mittlerweile pendeln über 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Aachen ein oder von Aachen aus. Das Oberzentrum Aachen erfüllt dabei eine wichtige Funktion für die Region als Wirtschaftszentrum und Hochschulstandort – doch ohne Bevölkerung, Kaufkraft, Zulieferung und Dienstleistung aus dem Umfeld kann auch ein Oberzentrum nicht funktionieren.

Für die Menschen in der Region spielen Gemeinde- oder gar Landesgrenzen nur eine geringe Rolle und sie erwarten kooperative regionale Lösungen. Die Wohnraumentwicklung aus Perspektive der Stadt Aachen kann demnach nicht an der Stadtgrenze aufhören, vielmehr sind regionale und grenzüberschreitende Kooperationen notwendig und folgerichtig.

Im Handlungskonzept Wohnen wurde als Teil einer künftigen Wohnraumstrategie herausgearbeitet, dass die Wohnraumentwicklung künftig euregionaler betrachtet und gemeinsam mit den Nachbarkommunen Aachens gestaltet werden sollte. Den Auftakt für diese Zusammenarbeit bildete die Fachtagung zum Regionalen und Euregionalen Wohnen, die im November 2022 in Aachen stattgefunden hat. Dieser fachliche Austausch soll künftig ein regelmäßiges Forum für strategische Überlegungen und Abstimmungen zur regionalen und euregionalen Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung bilden und konkrete Projektentwicklungen hervorbringen. Bereits der erste Austausch hat zahlreiche Ideen und Impulse für gemeinsame Handlungsansätze hervorgebracht, die im nächsten Jahr weiter vertieft und konkretisiert werden.

I. Fachtagung: Vorträge

An der Fachtagung „Regionales und Euregionales Wohnen“ am 24.11.2022 haben fast 50 Personen aus der Region und aus dem euregionalen Raum teilgenommen. Darunter waren Vertreter*innen der regionalen Politik, Wohnungswirtschaft, Bürgermeister*innen aus den umliegenden Kommunen, regionale Unternehmen (u.a. AVV) sowie Mitarbeiter*innen der umliegenden und grenzüberschreitenden Gemeinden. Besonders positiv von den Teilnehmenden wurde der rege Austausch auf allen Ebenen empfunden und es kam vermehrt der Wunsch nach Verstärkung auf.

Zu Beginn der Veranstaltung wurden Impulse aus dem Handlungskonzept Wohnen geteilt. Darauf folgte ein Vortrag von Herrn Dr. Henger, Institut der deutschen Wirtschaft, zur „Bedeutung der interkommunaler Wohnraumentwicklung“.

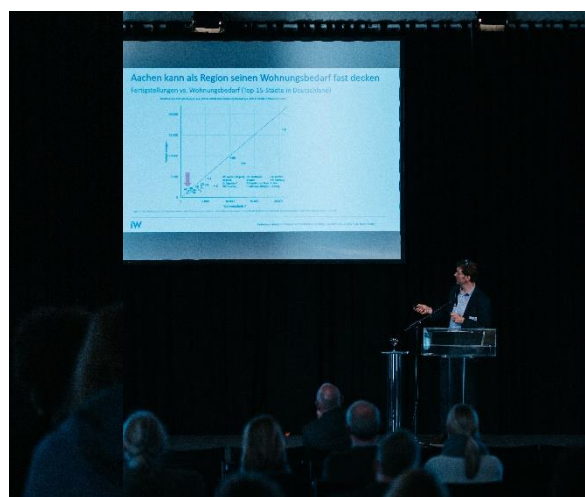


Abb. 1: Rolf Frankenberger, Leitung Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration

Abb. 2: Dr. Ralph Henger, Senior Economist für Wohnungspolitik und Immobilienökonomik, Institut der dt. Wirtschaft

© Stadt Aachen/David Herrmann

Herr Dr. Henger zeigt mit seinem Vortrag deutlich den Unterschied in der Betrachtung des Wohnungsmarktes der Stadt Aachen und der Region Aachen auf. Sein Fazit lautet: die Region ist in der Lage, die Wohnraumbedarfe weitestgehend zu decken – das Oberzentrum alleine nicht. In seinem Vortrag verdeutlicht er auch die gegenseitige Bedeutung von Stadt und Region – beide brauchen einander. Ohne ein starkes Oberzentrum mit Arbeitsplätzen und Bildungsstandorten verlieren Regionen an Bedeutung (und mitunter an Bevölkerung). Umgekehrt brauchen die Oberzentren immer mehr die Region als Einzugsgebiet für Arbeitnehmer*innen und Dienstleistungen. Ein gemeinsames Handeln von Stadt und Region kann im räumlich größeren Maßstab Fehlplanungen in vielen Bereichen (Wohnen, Mobilität, Arbeitsplätze,...) verringern. Die gemeinsame Aktivierung von Wohnungsbaupotenzialen in

gut angebundenen und integrierten Standorten kann win-win-Situationen für alle (z.B. reduzierte PKW-Pendlerzahlen) schaffen und zur Stärkung von Region und Oberzentrum gleichermaßen beitragen. Wichtig ist jedoch, gemeinsam die Bedarfe zu erfassen und in Abstimmungen einzutreten.

Im Anschluss an den Vortrag von Herrn Dr. Henger konnten die Teilnehmenden drei verschiedene Themenworkshops mit den Schwerpunkten Wohnprojekte, Euregionale Wohnungs- und Sozialdaten sowie Siedlungsentwicklung und Mobilität besuchen.

II. Fachtagung: Workshops

II.1 Wohnprojekte:

„Grenzen überwinden und gemeinsam Zukunft entwickeln“



Abb. 3 und 4: Claudia Bosseler, Koordinationsstelle Bauen und Wohnen in Gemeinschaft, Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration / Dr. Mehmet Çelik, Abteilungsleitung Vorbereitende Bauleitplanung (Flächennutzungsplan), Planverfahren, Landschaftsplan, Fachbereich Fachbereich Stadtentwicklung, -planung und Mobilitätsinfrastruktur
© Stadt Aachen/David Herrmann

1. Herausforderungen

Rahmenbedingungen

- Vorhandene Regeln – Gesetze – damit verbunden: bürokratische Hürden
- Die Grenzen: Sprache, Steuern

- Sprache, Normen, Genehmigungsverfahren (Steuern)
- Bürokratie: EU – Bund – Land
- In Deutschland gibt es hohe gesetzliche Anforderungen
- Wille der Gemeinden, neue Projekte zu gestalten (geringer Innovationswille)

Es gibt jeweils schon lokal komplexe Rahmenbedingungen, die eine Herausforderungen sind, über die Grenze sind die Hürden mit Sprache, Gesetzen, Planungskultur noch größer. Gerade das kann aber Motivation sein, von anderen zu lernen und gute Beispiele zu nutzen.

Wandel

- Demographischer Wandel + lukrative Ferienwohnungen
- Attraktivität von Wohnen in der Stadt erhalten
- Dichte
- Dekarbonisierung (Klimaschutz)
- Florians-Prinzip (Nimby; not in my backyard)
- Soziale Ungleichheit; Mischung?
- Mobilität/ÖPNV für Einpendler*innen
- Kerkrade hat viele Nachbarschaften mit deutschen Kommunen – Umstrukturierungen planen; Hilfe durch Bleyerheide, Haanrade, Rolducerveld

Gesellschaftlicher Wandel, Wandel durch Anforderungen des Klimaschutzes, Steigende Bau- und Finanzierungskosten erfordern aktuell überall ein Umdenken und Wandel. Das kann ein verbindendes Element sein, den Wandel gemeinsam besser zu gestalten.

Ressourcen

- Knappe Flächen
- Wenig Zeit vorhanden
- Zeit, Kosten, Risiko
- Bedarfe contra Finanzierbarkeit
- Kapazitäten in der Verwaltung; Bearbeitungszeiten/Genehmigungen

Knappe Ressourcen sind eine sehr große Herausforderung. Vor dem Hintergrund kann ein Zusammenschluss stärken.

Kooperation

- Zusammenarbeit/gemeinsame Zielsetzung mit den umliegenden Städten/Gemeinden

- Unterschiedliche Ziele
- Konkurrenzsituation
- Teilen um zu gewinnen
- Flächen „filtern“
- Zusammendenken von öffentlichen und privatem (Synergien?)

Es gilt die bekannten Hindernisse bei Kooperationen zu überwinden, die allerdings kaum zur Sprache kamen. Es war im Workshop kein Widerstand gegen eine regionale Zusammenarbeit abzulesen. Es gilt gemeinsame Ziele zu definieren, um so durch „Teilen zu gewinnen“.

2. Potenziale

Kooperation/Vernetzung

- **Wohnprofil „Region als Marke“**
- **Region – vernetzt!**
- Menschen in der Region halten
- Gesetzgebung für Projekte anpassen (Möglichkeit in der DG)
- Über die Grenze – Kerkrade, Landgraaf etc.

Es werden viele Potentiale in der Zusammenarbeit in der Region gesehen, z.B. um ähnliche Themen zu stärken und aus der Zusammenarbeit zu profitieren im Sinne des Lernens, Kräfte bündeln, gemeinsam erfolgreicher in der Umsetzung sein können.

Bestandsmanagement

- Bestand nutzen
- **Nicht nur in Zentren, sondern auch im weniger dichten Stadtrandgürtel**
- **Durchführung eines Think Tanks: Bestandssanierung**
- Umwandlung Gewerbe – Wohnen (Innenstadt)
- Flächenpotenziale nutzen
- **Verfügbare Flächen eruieren, entwickeln (auch leerstehendes/ungenutztes Gewerbe)**
- Flächen
- Finanzierung durch Durchmischung

Der Umgang mit dem Bestand ist für viele Kommunen aktuell eine Notwendigkeit und gleichzeitig eine komplexe Herausforderung. Dabei ist ein neuer Umgang mit dem Bestand aus verschiedenen Gründen

notwendig z.B. aus Klimaschutzgründen oder aber auch aus Ermangelung anderer Flächen oder die Frage, wie zeitgemäß mit Einfamilienhäusern /-siedlungen im Generationenwandel umzugehen ist.

Regional kann es sinnvoll sein, die Flächenpotentiale im regionalen Zusammenhang zu sehen und zu nutzen.

Frische Ideen stärken

- **Wohnen und Arbeiten zusammen denken, platzieren und planen**
- **Neue Wohnformen wagen**
- **Regionales Wohnprofil entwickeln – „Region als Marke“ (aus Potential abgeleitet)**
- **Flächen „filtern“ (Begabungen erkennen und nutzen)**

Es wird Potenzial darin gesehen, Wohnen und Arbeiten zusammen zu denken, zu platzieren und zu planen sowohl im Großen als auch im kleinen Maßstab von einzelnen Gebäuden. Dabei hat das Thema Homeoffice eine wichtige Bedeutung und in der Grenzregion nochmal eine besondere Herausforderung im Zusammenhang mit steuerrechtlichen Regelungen.

Mischung wird als Potential gesehen, sowohl die Mischung verschiedener Nutzungen als auch eine Bewohner*innenmischung in Wohnprojekten und -quartieren (als Vorbild dafür werden gemeinschaftliche Wohnprojekte genannt).

Nachverdichtung ist ein verbindendes Thema. Potenzial könnte hier z.B. die Aufstockung von Supermärkten mit Wohnen sein. Es kann sinnvoll sein, solche Modellhaften Vorhaben gemeinsam mit Blick auf die Rahmenbedingungen und Vorgehen zu besprechen.

Stärken stärken

- Lokale Beteiligung
- Engagement ist vorhanden
- Trägervereine sind vorhanden
- Expertise nutzen
- Voneinander profitieren
- Diversität
- Gemeinschaftliche Wohnprojekte schaffen Mischung

„Voneinander profitieren“ wird als großes Potential gesehen.

Lokale Netzwerke und Beteiligung werden als wertvoll angesehen (Vereine, Trägerschaften, Engagement sind vorhanden und sollten genutzt werden). Expertise ist lokal vorhanden. Ein Mehrwert

kann die Vernetzung dieser Kräfte sein. Die Region sollte sich zum Thema Wohnen vernetzen und ein Wohnprofil entwickeln, so dass die Region als Marke einen besonderen Wert bekommt.

Diversität der verschiedenen Wohnangebote und Vielfalt sollten erhalten bleiben.

3. Projektimpulse

Kooperation:

- **Zielorientierte/projektbezogene Kooperation aller beteiligter Ämter (runde Tische, alle an einem Tisch)**
- Mehr Veranstaltung wie diese; runde Tische; Projekttag
- **Gemeinsame Datengrundlage**
- **Wohnprofil „Region als Marke“ – Überregional auf die gesamte Wohnlandschaft (strategisch) planen (z.B. auch Ferienwohnungen)**
- Stakeholder-Netzwerke
- **Pilotprojekte**
- Gemeinsames Management aufbauen
- **Koordinationsstelle Wohnen i.d. Region**
- **Pilotprojekt (DG) an der Grenze (Quartier) mit neuer Rahmen-/Gesetzesveränderung**
- **Modellprojekte zu Bauqualitäten/-anforderungen und Kosten (Baustandards)**
- Voneinander lernen
- Wissenstransfer
- Sprachbarrieren überwinden

Regionales Wohnprofil entwickeln – „Region als Marke“ (aus Potenzial abgeleitet). Betrachtung der ganzen Wohnpalette dabei (z.B. auch Ferienhäuser).

Gemeinsame Datengrundlage kann eine gute, grundlegende Basis sein.

Die Vernetzung der Stakeholder der Region sollte weiterentwickelt werden. Dazu wurde eine Koordinierungsstelle Wohnen in der Region vorgeschlagen. Ziel könnte sein, ein gemeinsames Management für Wohnraumentwicklung aufzubauen.

Pilotprojekte können zu einzelnen Themen sinnvoll sein. Konkreter Vorschlag war ein grenzüberschreitendes Modellprojekt in der deutschsprachigen Gemeinschaft, da hier auch die

Gesetzgebungskompetenz vorhanden ist. Es könnten sogar neue gesetzliche Rahmenbedingungen ausprobiert werden, die Vorbildcharakter haben können.

Projektthemen / Ideen:

- Dekarbonisierung / Klimaschutz
- Wohnen und Mobilität in einem Projekt
- **Wohnen und arbeiten zusammenbringen/zusammen denken**
- Neue Arbeitsformen ermöglichen mit grenzüberschreitendem Steuerrecht
- **Bedarfsgerechtes Wohnen – Vielfalt entwickeln**
- Mischung (Nutzung und Bewohner*innen)
- **Nachverdichtung mit Blick auf Bebauungspläne**
- **Versch. Wohnangebote in Bestandsquartieren schaffen**
- **Neue Wohnformen wagen**
- Wohnungstausch/Rochade anstoßen
- Aufstockung auf Supermärkten o.ä.
- Regionale Genossenschaft/Interessensgruppe
- Bauweise + Konstruktion die Flexibilität ermöglichen
- **Flexibilität im Wohnen fördern – Bestand und neue Modelle**
- Finanzierbare Modelle entwickeln; bezahlbare Mieten
- **„Wohnlabor“ – neue Planungskultur ausprobieren**
- Stadt/Regionalbahn jetzt

Kooperationen sind aufgrund gemeinsamer Herausforderungen in den genannten Bereichen besonders vielversprechend z.B. Nachverdichtung in EFH-Gebieten, Vielfalt in Wohnangeboten und Nutzungsmischung, neue Wohnformen anbieten, Wohnen und Arbeiten zusammen denken. Es bestand Einigkeit darüber, dass beim Planen und Bauen mehr auf Flexibilität für die Nutzung für Wohnen geachtet werden sollte. Auch das Thema „lernen aus unterschiedlichen Planungskulturen“ wurde für interessant erachtet, um es ggf. für ein Pilotprojekt zu nutzen.

Insgesamt ist ein klares Interesse an regionaler Zusammenarbeit zum Wohnen zu erkennen.

II.2 Euregionale Wohnungs- und Sozialdaten: „Potentiale erkennen und Synergien nutzen“



Abb. 5 und 6: Carina Begaß, Abteilungsleitung Planung, Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration / Yvonne Debald, Abteilungsleitung Strukturförderung, Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft, Digitalisierung und Europa
© Stadt Aachen/David Herrmann

1. Herausforderungen

- Datenschutzerfordernungen
- Daten sind das Eine – reales Handeln das Andere
- Was ist die Region? – Definition des Raumes, den man betrachten sollte (Pendler*innen kommen auch aus Heinsberg)
- Harmonisierung Daten: je nach Land gibt es unterschiedliche Erfassungsgrundlagen, verschiedene Kategorisierungen, unterschiedliche Indikatoren, die abhängig von Gesetzeslagen erfasst werden müssen; daneben erfassen/verarbeiten auch nicht alle Kommunen die Daten in der gleichen Art (verschiedene Zeitachsen, verschiedene Clusterungen, verschiedene Datentypen – z.B. Median/Mittelwerte etc.)

2. Potenziale

- Großes Potenzial in einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit Daten wird in der zielgerichteten Ausrichtung und der **Legitimation von Wohnbauprojekten** in der regionalen Perspektive gesehen – Beispiel:
 - In der Begründung der Dimensionierung eines öffentlich geförderten Wohnbauvorhabens beschrieb eine städteregionale Kommune den Bedarf, der Stadt Aachen an öffentliche geförderten Wohnungen- der tatsächlich sehr hohe Bedarf Aachens kann damit regional abgedeckt werden; ohne diese Begründung über den Tellerrand der Bedarfe der eigenen Kommune hinaus, wurde die Dimensionierung des Vorhabens seitens der bewilligenden Behörden/Ministeriums zuvor in Frage gestellt
 - Die **gemeinsame Datenbetrachtung erlaubt eine Einschätzung wie in der Region der nicht mehr zu realisierende Bedarf des Oberzentrums für verschiedene Zielgruppen in verteilten Wohnbauvorhaben abgedeckt werden kann**
- Gemeinsame Daten und ein **gemeinsames Profil einer Region motiviert Investor*innen**, in Aachen und das Umland zu investieren; auch Genossenschaften aus anderen Regionen könnte man damit ggf. motivieren, Bauvorhaben in Aachen und der Region umzusetzen
 - Investor*innen fragen immer Grunddaten an, bevor sie Standorte näher in Betracht ziehen; mit einem professionellen Bild nach außen und einer Beschreibung der Gesamtlage einer Region (ihren heterogenen Kommunen, aber gemeinsamer Bedarfe) könnte man die Kommunen der Region auch mit Daten und Bedarfen (= Märkte für Investor*innen) professioneller vermarkten
 - Offizielle Internetseite Daten/Ergebnisse
 - Öffentliche Darstellung von Daten (open data) → Impuls für Projektentwicklung
- **Inspiration für Veränderung/Erweiterung eigener bisheriger kommunaler Daten** /Impuls für **Qualitätsverbesserung** in Datelagen
- Künftig: Ausbau von GIS-Daten-Darstellungen
- Wohnmonitor des Zweckverbandes schafft überhaupt erstmals Informationsgrundlagen: bisher war es z.B. Kommunen in Belgien gar nicht möglich, einfache Datenzugriffe auf die im Monitor verarbeiteten Daten zu erhalten – hier entstehen neue Chancen

3. Projektimpulse

- **Aufbau eines strategischen wie operativen Austauschformates**

- **Konkreter erster Anlass** im Bereich Daten: statt die Daten des **Wohnmonitors** nur für sich auszuwerten, zu interpretieren und in den eigenen kommunalen Veröffentlichungen zu platzieren, **Vereinbarung eines Austausches im nächsten Jahr mit folgenden Diskussionsschwerpunkten:**
 - Was hat der Wohnraummonitor an Erkenntnissen/Erkenntnisgewinn hervorgebracht?
 - Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus?
 - Wo werden Informationslücken gesehen?
 - Welche konkreten weiteren Vorgehensschritte werden vereinbart?
- **Regional beauftragte Untersuchungen/Befragungen:**
 - Welche Fragestellungen interessieren uns alle? Wo fehlen uns Informationen? (Wanderungsmotivation? Bedarfe an Wohnformen? Wünsche Zielgruppen?): Ziele definieren, Verständigung auf zentrale Fragestellungen
 - Aufgabenverteilung in der Region/auf verschiedene Akteur*innen → Ergebnisse im Pool nutzbar machen (gemeinsame Öffentlichkeitsplattform für Ergebnisse)
- **Profilbildung der Kommunen:** welche „Headlines“ prägen das Denken im Wohnungsbau, welche zentrale Strategien werden wo verfolgt (also z.B. „höher und dichter“ oder „Familienleben im Grünen“?)
 - Betrachtung solcher verschiedenen Sichtweisen auf die eigene Wohnbauentwicklung und was heißt das für eine Region (**Synergien? Sich ergänzende Bausteine regionaler Wohnraumentwicklung?**)
- **Digitale Bauanträge** als Chance: würden die Bauanträge und die dazugehörigen **statistischen Daten** (Wohneinheiten etc.) unmittelbar digital erfasst werden, könnten quasi tagesaktuell Entwicklungen abgerufen und beschrieben werden; eine digitale Erfassung würde es ggf. ermöglichen, neben quantitativen Daten auch qualitative Informationen abzufragen/beschreiben zu lassen
- **Aufbau eines Siedlungsflächenpools** – wo liegen konkrete Baulandflächen/Brachflächen/Baulücken?
- **Von verschiedenen Kulturen lernen:** Umzugshäufigkeit in den Niederlanden deutlich höher als in Deutschland – andere Lebenszyklusmodelle/ein anderes Verständnis von eigener Entwicklung und sich stetig verändernden Wohnraumbedarfen, auf die mit Umzug reagiert wird (Impulse für verändertes Wohnen/neue Potenziale)
- **Regionale/Euregionale Betrachtung von Leerstand & Bestand im Wohnraummonitor als Ausbauoption?** (Hinweis auf europaweiten Zensus mit vielen Wohnraumdaten)

- Leere Innenstädte in der Region als Chance für Wohnen?
- Datenkooperation → Projekte mit Verbänden/Bauträgern etc. initiieren (Schwarmwissen/Erfahrungswerte z.B. der Wohnungswirtschaft)
- Evaluation gemeinsamer Projekte/bisheriger Siedlungsentwicklungen
- Kategorisierung von Daten (A/B/C-Lagen)
 - gemeinsame Haltung/Idee zur Beurteilung von Einzelindikatoren
 - Kleinräumige Dateneinheiten/Quartiere in allen Kommunen generieren?

II.3 Siedlungsentwicklung und Mobilität:

„Zusammen planen und Chancen generieren“



Abb. 7 und 8: Alexandra Weis, Projektmanagement, Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration / Dr. Armin Langweg, Koordination Verkehrsentwicklungsplanung Kommunales Mobilitätsmanagement, Fachbereich Fachbereich Stadtentwicklung, -planung und Mobilitätsinfrastruktur
© Stadt Aachen/David Herrmann

1. Herausforderungen

- Dauer und Komplexität von Verfahren, Anträgen (Beteiligungen und Demokratie als Hindernis)
- Euregionaler ÖPNV: Fehlende Vernetzung der Verkehrsverbände/Verbundtickets, wenig Flexibilität der vorhandenen ÖPNV-Linien

- Stellplatzsatzung erschwert Wohnungswirtschaft das Bauen autoarmen Wohnens
- Finanzierung alternativer Mobilität (z.B. Mobilstationen, Sharing-Angebote,...)
- Überregionaler, gegenseitiger Überblick über Vorhaben und Planungen in der Stadt- und Mobilitätsentwicklung fehlen
- Radialverbindungen
- Interessenskonflikte zw. Bewohner*innen & Zugezogenen (bei Schaffung euregionalen Wohnraums)
- Demokratie (leben)
- EU-Regionale Einbindung ÖPNV
- Beteiligung
- Entscheidungsstrukturen: wer übernimmt Verantwortung?

2. Potenziale

- **Starke ÖPNV-Achsen wirken sich positiv auf (autosparsame) Siedlungsentwicklung** in Region aus/bzw. bieten neue Chancen dafür
- Vorhandene **Fördermöglichkeiten und Anschubfinanzierungen** (z.B. für Sharing-Projekte auch im ländlichen Raum)
- **Planung der letzten Meile**, um auch Räume, die zwischen starken Achsen liegen, abzudecken
- Gemischte Quartiere mit übergreifendem Mobilitätskonzept
- Dialog und Abstimmung aufbauen und verbessern
- Entlang starker Achsen Wohnen entwickeln
- **Regionale Mobilitätswende**
- Wohnungswirtschaft finanziert Mobilität?
- Gemischte Quartiere mit Mobilitätskonzept
- **Intermodulare / Multimodulare Mobilität**
- Zugänglichkeiten für alle Zielgruppen verbessern
- ÖPNV & Sharing auch im ländlichen Raum, Bedarf bisher nicht populär
- Angebot im Schulterschluss schaffen

3. Projektimpulse

- Bisher **regionale Testangebote überregional ausweiten**, z.B. Rufbussystem, Fahrradverleihsysteme,
- **Leistungsangebot im SPNV/ÖPNV grenzüberschreitend verbessern**: Taktungen erhöhen, gemeinsames Ticketing/Verbundtickets
- **Region-Tram als Chance**:
 - An **Haltestellen Wohnraumentwicklung schaffen, Planungsmöglichkeiten und mehr bauliche Nutzungen an den Knotenpunkten ermöglichen**. Analyse in Aachen: Wo sind potenzielle Verdichtungspunkte entlang starker ÖPNV-Achsen in Aachen?
 - Wohnungswirtschaft kann von starker Mobilität, z.B. Region-Tram profitieren
- Überarbeitung der Stellplatzsatzungen, dabei Analyse über tatsächlichen Bedarf
- Nutzung von (unterirdischen) Quartiersgaragen, um Parkraum zu bündeln und den öffentlichen Raum als Fußgängerzone auszuweisen
- **Enge Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft bei Entwicklung von Mobilitätskonzepten** für Bauvorhaben/Quartiere/Wohnraumentwicklung
- Blaue Bänke (Mitfahrbänke)
- Gratis Fahrrad an Haltestelle für Heimweg: Bike & Ride; letzte Meile gestalten und mitdenken
- Grenzüberschreitendes Ticketing wird getestet und soll ausgebaut werden
- Starker ÖPNV ermöglicht Wohnentwicklung
- Fahrradstraßen als verbindendes Element
- Verkürzte Förderverfahren → schnellere Verfahren
- Region Bahn: Stolberg – Eupen – Aachen
- Anschubfinanzierung für Sharing-Projekte im ländlichen Raum
- Mehr bauliche Nutzungen zulassen an Knotenpunkten seitens Verwaltung → Analyse: wo sind diese in Aachen? Mitfahrgelegenheiten per App steuern → mehr Sicherheit
- „Quartiersparken“ → Bedarfsermittlung im gesamten Quartier denken, nicht nur auf einzelnen Neubau

III. Ausblick

Im Rahmen der Workshops wurden vielfältige kleine und größere Projektimpulse entwickelt. Für die Teilnehmenden stand fest, dass ein regelmäßiger fachlicher Austausch künftig verstetigt werden und es konkretisierte Abstimmungen zu den erarbeiteten Projektimpulsen geben sollte. Für das nächste Jahr sind bereits zwei Fachforen terminiert, bei denen die Fachexpert*innen der Kommunen in den Austausch treten werden.

Fachforum „Wohnraumentwicklung in der Region“

20.04.2023, 11.30 – 13.30 Uhr

Fachforum „Wohnungs- und Sozialdaten im euregionalen Kontext“

Vrsl. 08.06.2023, 10.00 – 12.00 Uhr

Zu beiden Terminen werden kommendes Jahr noch Tagesordnungen mit Themenschwerpunkten verschickt.

Im Herbst 2023 wird es eine weitere Fachtagung zum (eu-)regionalen Wohnen mit einem Leitthema geben. Auf der Veranstaltung wird auch über die bis dahin erfolgten Sachstände und Handlungsschritte in der (eu-) regionalen Zusammenarbeit berichtet.